

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1918

8 (10.1.1918)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit Amtlichem Verkündigungsblatt und Illustriertem Unterhaltungsblatt

Bezugspreis: In Ettlingen und durch die Agenturen frei ins Haus monatlich 75 Pfennig. Im Postbezug vierteljährlich 2.50 M. Einzelnummern und Belege 10 Pfennig.

Druck und Verlag: Buch- & Steindruckerei A. Barth, Ettlingen Kronenstraße 26 • Fernsprecher Nr. 28

Anzeigen: Die kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfennig. Die Reklamezeile 40 Pfennig. Rabatt nach Tarif; bei zwangswelcher Beireitung fällt der Rabatt weg.

Der deutsche Tagesbericht.

(Telegramm)

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Ypern am Nachmittag lebhafter Artilleriekampf. Westlich von Zandvoorde scheiterte ein starker nächtlicher Erkundungsvorstoß der Engländer.

An den übrigen Fronten blieb die Gesechtstätigkeit gering.

Im Dezember beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 9 Fesselballone und 119 Flugzeuge, von denen 47 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind. — Wir haben im Kampfe 82 Flugzeuge und 2 Fesselballone verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische und italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generatquartiermeister Ludendorff

Vom Krieg.

Deutsche Austauschgefangene aus England.

Rotterdam, 9. Jan. (WTB.) Der erste Transport der deutschen Austauschgefangenen aus England auf Grund des Abkommens vom 2. Juli 1917 trifft wahrscheinlich Ende dieser Woche in Holland ein. Unter ihnen wird sich der Kommandant des deutschen Kreuzers „Emden“, Fregattenkapitän Karl v. Müller, befinden.

Esthlands Selbsthilfe.

Stockholm, 9. Jan. WTB. Das Stockholme Esthische Büro teilt dem Vertreter des WTB mit: Nachdem die systematische Verherrung Esthlands durch Truppenverbände der regulären russischen Armee trotz zahlreicher Vorstellungen bei den russischen Behörden nicht aufgehört und alle zivilen

Heilige Zeiten.

Ein Roman aus der Gegenwart.

Von Anny Bothe.

Amerit. Copyright 1916 by Anny Bothe-Mahn, Prag. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Lotti lüchelte vergnügt in sich hinein und auch Herr v. Kettler konnte ein leises Lächeln nicht unterdrücken.

„Sie verstehen mich durchaus falsch, lieber Freund. Zunächst halte ich es für meine Pflicht, Sie zu warnen. Lotti ist ein kleines verwöhntes Persönchen.“

Lotti drohte ihrem Vater mit der Faust — „und ich weiß nicht, ob Sie die Geduld und Nachsicht aufbringen werden, wie sie beispielsweise ihr alter Vater mit ihr hat. Sie werden einen schweren Stand mit mir haben, ganz abgesehen von den materiellen Verhältnissen, die für mich gar keine Rolle spielen. Lotti braucht eine sehr energische Hand, und ich bin mir wirklich noch nicht klar, ob Sie die geeignete Persönlichkeit sind, diesen kleinen, oft wildausbrechenden Kollkopf zu zähmen. Zu dem“ — schloß er, lächelnd, „habe ich mit Lotti ganz andere Pläne.“

„Herr,“ brauste jetzt Bodo auf, empört aufspringend, „nun ist es aber genug. Sie mischen sich da nicht ein in unsere Verhältnisse, was ich mir bei aller Freundschaft, oder was Sie sonst für meine Braut oder wenig Geld habe, ob ich die Wünsche meiner Frau und ihre Ansprüche befriedigen kann, geht ganz allein mich an. Ob Lotti verwöhnt ist bei ihrer Gage von 120 Mark, die Sie ihr großmütig für fünf

Maßnahmen der esthnischen Behörden und Bevölkerung so wie ein offizieller Aufruf des esthnischen Landtages an die verbündeten Regierungen von England, Frankreich, Amerika und Belgien erfolglos geblieben waren, sah sich die esthnische Armeeführung zur Entsendung einer Strafexpedition veranlaßt. Daraufhin haben esthnische Truppenteile, die von Reval in der Richtung Narva vorgingen, plündernde russische Truppen getroffen, gestiftet und geschlagen. Die esthnischen Verluste an Toten und Verwundeten sind gering. Die Säuberung Esthlands von den russischen Truppen schreitet fort.

Eine Note der Schweiz an Frankreich.

Von der Schweizerischen Grenze, 8. Jan. Der schweizerische Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, mit Rücksicht auf die wiederholten Verletzungen schweizerischen Gebiets durch französische Flieger und die mehrfachen Bombenabwürfe eine Note an Frankreich zu richten, in der gegen die peinlichen Vorgänge nachdrücklich Einspruch erhoben und das Verlangen gestellt werden soll, daß wirksame Schutzmaßnahmen gegen die Wiederholung derartiger Neutralitätsverletzungen veranlaßt sowie die Schuldigen bestraft würden. Zahlreiche schweizer Blätter geben bei dieser Gelegenheit erneut ihrer Empörung über den Abwurf von Bomben auf Pruntrut, Mültenz, Menzikon und in den letzten Tagen auf Rallnach Ausdruck und verlangen volle Unterdrückung derartiger Vorfälle.

Die Friedensverhandlungen mit Rußland.

Berlin, 10. Jan. Wie der „Berl. Lokalanz.“ berichtet, hat der Unterstaatssekretär v. d. Busche gestern Abend die Führer der Reichstagsparteien zu einer Besprechung zu sich gebeten. In dieser Zusammenkunft machte, wie das Blatt erzählt, Unterstaatssekretär v. d. Busche Mitteilungen über die Verhandlungen in Brest-Litowsk und zwar über unser Verhältnis zur Ukraine und die Verhandlungen unserer Vertreter mit deren Delegierten.

Rußland als Opfer seiner Verbündeten.

Berlin, 8. Jan. Ein Junkspruch aus Petersburg vom 6. Januar 1918, 9.40 vormittags „An Alle“ besagt:

„Lloyd George äußerte sich in dem Sinne, daß Rußland erst seine Grenzen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn festsetzen müsse, ehe von Verhandlungen über den allgemeinen Frieden die Rede sein

kann. Die Publizisten der Ententeländer weisen mit größerer oder geringerer Aufrichtigkeit darauf hin, daß es für die Alliierten vorteilhafter sein werde, Friedensverhandlungen ohne Rußland zu führen, da Rußland sich jetzt an den allgemeinen Unternehmungen nur mehr mit negativem Kapital beteilige.

„Wenn in diesen Neußerungen ein Umschwung zu verzeichnen ist, so nur nach der Seite größerer Aufrichtigkeit. Die Alliierten halten es für vorteilhafter, den Deutschen die Abrechnung mit Rußland vorläufig allein zu überlassen. Deutschland soll sich auf der Linie des geringsten Widerstandes, auf Kosten Rußlands entschädigen. Je größer diese Entschädigung im Osten ausfällt, umso leichter wird es dann den alliierten Regierungen sein, sich mit den Deutschen im Westen zu einigen.“

„Selbstverständlich könnten die Alliierten die gleichen Resultate auch auf dem Wege eines allgemeinen Friedens erzielen. In diesem Falle wäre es aber allen klar, daß die Alliierten Polen, Litauen und Rumänien bewußt verraten und diese Länder als Münze zur Begleichung ihrer Rechnung mit Deutschland benutzt haben. Für die Alliierten gibt es aber einen viel bequemeren Weg, Rußland zu einem Sonderfrieden zu veranlassen. Sie werden den Deutschen erlauben, die Letten, Litauer und Polen zu vergewaltigen, um nachher nicht nur diese Vergewaltigung auszunützen, sondern auch die Verantwortung dafür vor ihren eigenen Völkern abzulehnen. — Dies der Plan der Entente.“

Buchanan auf der Heimreise.

Saparanda, 10. Jan. WTB. Der englische Botschafter in Petersburg, Buchanan, ist mit Familie und Gefolge hier eingetroffen und reiste nach Stockholm weiter.

Russische Verbannungen.

Stockholm, 10. Jan. Nach einer Meldung aus Saporanda an „Evenska Dagbladet“ bereitet man im Smolny-Institut einen Erlaß vor, der den Rat der Volkskommissare berechtigt, einzelne Personen aus dem Lande zu verweisen, da die überfüllten Gefängnisse Mißstimmungen im Volke hervorriefen. Auf der Liste der Auszuweisenden stehen Mischulow, Kerenski, Tschingereff, Gote und Tschernoff.

Die Einberufung der russischen Konstituante.

Den „Times“ wird unterm 6. Januar aus Petersburg gemeldet, daß das Haupt der Regierung ein Dekret veröffentlicht hat bezüglich der Einberufung der Konstituante auf den 18. Januar. (g. K.)

Stunden Arbeitszeit den Tag spenden“ — Lottis Einwurf „ieht 240 Mark!“ überhörte er — „lasse ich dahingestellt. Aber selbst wenn sie das wäre, so hat sie sich eben mit dem einzurichten, was ihr Mann ihr bieten kann — mehr als das Kommißvermögen vermag ich nicht aufzubringen. So, mein verehrter Herr Kommerzienrat, jetzt kennen Sie meine Meinung. Das Recht, sich in meine und Lottis Angelegenheiten zu mischen, muß ich Ihnen entschieden absprechen, ganz abgesehen davon, daß es mir nicht paßt.“

Herr v. Kettler zwang mit einem sanften Druck seiner Hand den Aufgereagten wieder an seinen Platz.

„Nur gemacht, mein junger Freund, ein klein bißchen geht mich die Sache nun doch an — ich bin nämlich zufällig der Vater dieser kleinen launischen Dame — da werde ich also doch wohl ein Wörtchen mit drein zu reden haben.“

„Der Ba—at—er,“ stammelte Bodo, schwer in den Sessel zurückfallend. „Der Ba—ter?“

So unsagbar komisch wirkte sein völliges Verblüffteins, daß Lotti vor Vergnügen laut aufquackte und der Kommerzienrat beruhigend und doch mit leisem Spott sagte:

„Bin ich denn wirklich so abschreckend als zukünftiger Schwiegervater?“

Bodo stierte ihn gänzlich zerstäubert und verzweifelt an. Er fühlte nur sanft und kühl die zarte kleine Hand Lottis, die sich in die seine gestohlen hatte, und er hielt diese kleine Hand fest umschlossen, als müßte er sich daran aufrichten. Dann aber ging es wie eine Erleuchtung über sein Gesicht und, ermundert durch Lottis lachende Augen, sagte er gefaßt:

„Als Schwiegervater gefallen Sie mir schon bei-

ser, — als Kommerzienrat und Chef Lottis habe ich nichts für Sie übrig.“

„Na, das ist ehrlich gesprochen,“ lobte Herr v. Kettler anerkennend, „eines aber läßt sich von dem anderen leider nicht trennen. Wenn Sie also mein Mädel zur Frau wollen, Herr v. Verben, so will ich nicht „nein“ sagen, trotzdem ich, wie schon erwähnt, ganz andere Pläne mit Lotti hatte.“

Lotti fiel ihrem Vater selig ausschleichend um den Hals. Es war nur gut, daß sie augenblicklich die einzigen Gäste in dem kleinen Zimmer der Domänenle waren. Der Kommerzienrat aber sah sie zärtlich von sich und fügte ihre kleine Hand in die Bodos.

„Der Kader da,“ schalt er, bemüht seine Rührung zu verbergen, „war wieder mal schlauer als sein alter Vater. Lotti wollte immer um ihrer Selbstwillen geliebt und geheiratet sein, darum erfand sie das Märchen von dem Tippfräulein im Dienst des Kommerzienrats.“

„Märchen?“ widersetzte sich Lotti. „Sind das Märchen? Ist es nicht die lauterste und reinste Wahrheit? Bin ich nicht Schreibmaschinenfräulein bei dir? Hast du nicht mein Gehalt auf 240 Mark, allerdings erst nach hartnäckigen Erpressungen meinerseits aufgebessert. Du tust ja gerade, herzallerliebster Vater, als hätte ich Bodo etwas vorgeflunkert?“

Und dabei legte sie lächelnd ihre Arme um Bodos Hals und blinzelte spitzbübisch zu ihm auf. Er aber, noch ganz benommen und verwirrt von allen Ueberredungen, wehrte ihren Uebermut.

(Fortsetzung folgt.)

Revision des Suchomlinoff-Prozesses.

Berlin, 9. Jan. Nach Stockholmer Meldungen schweizerischer Blätter soll die Revision in dem Prozeß gegen Suchomlinoff in der ersten Februarwoche beginnen.

Ein finnischer Dank an Deutschland.

Stockholm, 9. Jan. Im „Åsönsbladet“ veröffentlicht der Finne Adolf Bonedoff unter der Überschrift „Was Deutschland für Finnland getan hat“ eine Erklärung, in der es heißt:

„Deutschland hat nicht in die Welt hinausposaunt, daß es für das Recht der kleinen und unterdrückten Völker kämpft. Daß es aber neben der Wahrung seiner eigenen Vorteile in diesem Kriege nicht verfehlt hat, die Interessen anderer zu fördern, dafür zeugt unzweifelhaft schon alles, was während der Friedensunterhandlungen mit Rußland in die Erscheinung getreten ist, und das bezeugt auch sein rascher Entschluß, unser finnisches Vaterland als souveränen Staat anzuerkennen. Deutschland ist uns immer mit Wohlwollen entgegengekommen, aber es hat uns nichts vorgezeigt und uns keine scheinheiligen Versprechungen gegeben. Wir haben früher eine Staatskunst kennen gelernt, die perfide und treulos war. Die deutsche Staatskunst war sorg mit schönen Worten, aber ehrlich und gerade. Wir zeigen Deutschland unsere Sympathie und erheben als Gegenleistung Vertrauen. Ein siegreiches Rußland hätte das Zerrentum niemals gestürzt und die Welt von dessen Schrecken befreit. Die russische Revolution ist letzten Endes das Verdienst der deutschen Siege. Auch Finnlands Freiheit ist durch diese Siege ermöglicht worden.“

Wilson's Friedensbedingungen.

Präsident Wilson hat sich nun auch zu der Friedensfrage geäußert. In einer Botschaft an den Kongreß weist er darauf hin, unter welchen Umständen die Verhandlungen von Brest-Litowsk möglicherweise zu einer allgemeinen Friedenskonferenz ausgedehnt werden könnten. Wilson versucht wieder einen Gegensatz zwischen den liberalen Staatsmännern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, welche die allgemeinen Grundzüge in den Friedensverhandlungen aufgestellt und den militärischen Führern zu konstruieren, welche die konkreten Bedingungen für die tatsächliche Vereinbarung stellen würden.

Nachdem Wilson die Gründe dargelegt hatte, die Amerika zum Eintritt in den Krieg veranlaßt, zählt die Botschaft folgende Punkte als Forderungen des künftigen Weltfriedens auf:

1. Alle Friedensverträge sind öffentlich und sind öffentlich zustande zu bringen; es dürfen keinerlei geheime internationale Vereinbarungen irgendwelcher Art getroffen werden, sondern die Diplomatie ist offen und vor aller Welt zu betreiben.
2. Vollkommene Freiheit der Schifffahrt auf dem Meere außerhalb der territorialen Gewässer im Frieden wie im Kriege mit Ausnahme jener Meere, die ganz oder teilweise durch eine internationale Handlung zur Durchsetzung internationaler Verträge geschlossen sind.
3. Beseitigung, so viel dies möglich ist, aller wirtschaftlichen Schranken, und Errichtung der Gleichheit der Handelsbeziehungen unter den Nationen, die sich dem Frieden anschließen und sich zu seiner Aufrechterhaltung vereinigen.
4. Entsprechende Garantien müssen gegeben und angenommen werden, daß die Rüstungen der Völker auf das Notwendigste, mit der inneren Sicherheit zu vereinbarende Maß herabgesetzt werden.
5. Eine freie, weitherzige und unbedingte unparteiische Schlichtung aller kolonialen Ansprüche sollte herbeigeführt werden, die auf einer strikten Beachtung des Grundsatzes ruht, daß bei der Entscheidung aller solcher Solidaritätsfragen die Interessen der betreffenden Bevölkerung ebensolches Gewicht haben müssen, wie die berechtigten Ansprüche der Regierungen, deren Rechtstitel bestimmt werden sollen.
6. Wir müssen ferner die Räumung des ganzen russischen Gebietes sowie ein Einvernehmen in allen Fragen, die es betreffen, verlangen zum Zwecke der freien Mitwirkung der anderen Nationen der Welt, um Rußland eine unbeeinträchtigte und unbehinderte Gelegenheit zu unabhängiger Bestimmung seiner politischen Entwicklung zu gestatten, um es in der Gemeinschaft freier Nationen und selbständigen, gewählten Staatseinrichtungen willkommen heißen zu können. Darüber hinaus würden wir Rußland Unterstützung jeder Art, die es nötig hätte und wünschen sollte, gewähren.
7. Belgien muß, worin die ganze Welt übereinstimmt, geräumt und wiederhergestellt werden, ohne jeden Versuch, seine Souveränität, deren es sich in gleicher Weise wie alle anderen freien Nationen erfreuen soll, zu beschränken.
8. Das ganze französische Territorium müßte befreit und die besetzten Teile wieder hergestellt werden, sowie das Unrecht, das Frankreich durch Breußen im Jahre 1871 hinsichtlich Elßas-Lothringen zugefügt wurde, und das den Weltfrieden in nahezu 50 Jahren in Frage gestellt hat, sollte wieder gut gemacht werden, damit der Friede im Interesse aller wieder sichergestellt werden kann.

9. Es muß eine Berichtigung der italienischen Grenze nach dem klar erkennbaren nationalen Besitzstand durchgeführt werden.

10. Die Völker von Oesterreich-Ungarn, deren Platz unter den anderen Nationen sichergestellt zu werden wünscht, müßten die erste Gelegenheit eine autonome Entwicklung gegeben werden.

11. Rumänien, Serbien und Montenegro müssen geräumt werden. Die besetzten Gebiete zurückgestellt werden. Serbien muß einen freien und sicheren Zugang zur See erhalten und die Beziehungen der Balkanstaaten zu einander müssen durch friedlichen Verkehr gemäß den historisch feststehenden Grundlinien von Untertanen, Treue und Nationalität bestimmt sein. Auch müssen internationale Garantien der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit sowie der Unverletzlichkeit des Landbesitzes der Balkanstaaten gegeben werden.

12. Den türkischen Teilen des gegenwärtigen ottomanischen Kaiserreiches müßte unbedingte Selbständigkeit sicher gestellt werden. Aber die anderen Nationalitäten, die unter der türkischen Herrschaft stehen, wollen eine unzweifelhafte Sicherheit für ihre Lebensbedingungen und eine vollkommen unbeeinträchtigte Gelegenheit zur autonomen Entwicklung erhalten. Die Dardanellen sollen dauernd als freie Durchfahrt unter internationale Garantien den Handelsschiffen aller Nationen geöffnet werden.

13. Ein unabhängiger polnischer Staat soll alle Länder, die von einer unzweifelhaften polnischen Bevölkerung beherrscht werden, der einen gesicherten freien und zuverlässigen Zugang zur See besitzt und dessen politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit sowie territoriale Unverletzlichkeit durch internationalen Vertrag garantiert sein könnte, soll errichtet werden.

14. Es muß eine allgemeine Vereinigung der Nationen mit bestimmten Vertragsbedingungen gebildet werden. Zum Zwecke gegenseitig garantierter Leistungen für die politische Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der großen wie der kleinen Nationen. Bezüglich dieser wesentlichen Berichtigung von Unrecht und Durchsetzung des Rechts fühlen wir uns mit allen Regierungen und Völkern, die sich gegen die verbündeten Königreiche vereinigt haben, in Gemeinschaft. Wir werden bis zum Ende für die Vereinbarung von Vertragsbedingungen solcher Art zusammenstehen, aber nur weil wir die Vorherrschaft des Rechts, sowie einen gerechten und dauernden Frieden machen wollen, wie er lediglich durch Beseitigung der hauptsächlichsten Kriegursachen erzielt werden kann, was durch dieses Programm erreicht wird. Wir wollen Deutschland bei seinem rechtmäßigen Einfluß oder seiner Machtstellung nicht im Wege stehen. Wir wollen es auch nicht mit den Waffen oder durch feindselige Handelsverträge bekämpfen, wenn es bereit ist, sich mit uns und den anderen friedliebenden Nationen der Welt zur Vertragsbedingung von Recht und Gerechtigkeit sowie Billigkeit zu vereinbaren.

Wir räumen ihm einen Platz der Gerechtigkeit unter den Völkern der Welt ein anstatt einen solchen der Herrschaft. Ebenso nehmen wir uns nicht heraus, irgend eine Abänderung seiner staatlichen Einrichtungen zu verlangen. Aber es ist notwendig, daß wir wissen, für wen seine Unterhändler sprechen, nämlich, ob für die Reichstagsmehrheit oder für die Militärpartei. Ein deutlich erkennbarer Grundsatz zieht sich durch das ganze Programm, das ich untrüben habe. Es ist der Grundsatz der Gerechtigkeit gegenüber allen Völkern und Nationalitäten, im gleichen Fuß der Freiheit und Sicherheit miteinander zu leben, ob sie nun mächtig oder schwach sind.

Das Volk der Vereinigten Staaten kann keinen anderen Grundsatz zulassen und zu seiner Geltendmachung ist es willens, sein Leben, seine Ehre und alles, was es besitzt, einzusetzen. Der sittliche Gipfelpunkt dieses größten und letzten Krieges der menschlichen Freiheit ist erreicht worden, und das amerikanische Volk ist bereit, seine ganze Stärke, sein höchstes Streben, seine Unverletzlichkeit und Hingebung einzusetzen.

Politische Rundschau.

Das deutsche Ansehen in der Welt.

Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht an leitender Stelle eine Zuschrift, in der es u. a. heißt: Bisher haben wir in allen Erörterungen über den Frieden es unseren Feinden überlassen, mit dem Anspruch von Entschädigung, Wiederherstellung, Wiedergutmachung zu arbeiten. Selbstverständlich ist von uns nur in geringem Umfange (Ostpreußen) Entschädigung verlangt worden, und doch scheint mir, daß das deutsche Volk eine Wiederherstellung zu verlangen hat, die in ganz anderem Maße berechtigter und dringlicher ist als alles andere, nämlich die Wiederherstellung des Ansehens und der Ehre des deutschen Volkes in der Welt. Wenn die breiten Massen nur saunen und vielleicht nicht erkennen, welche furchtbaren Wirkungen diese Ehrabschneidung u. Vernichtung unseres moralischen Ansehens auf lange Zeit nach dem Kriege haben wird, so erleidet unseren Führern die erste Verpflichtung, bei allen Friedensverhandlungen in erster Linie zu fordern, Wiedergutmachung dieses am deutschen Volke verübten Verbrechens, Wiederherstellung des Ansehens in der

Welt, das erscheint wichtiger als die etwaige Regelung aller übrigen Wiederherstellungsfragen auf den übrigen Kriegsschauplätzen, wo die Zerstörung doch mehr oder weniger nur die Folge des Krieges war, eines Krieges, den ein von Uebermacht überfallenes Volk in gerechter Abwehr zu führen hatte. Daher von Entschädigungsfragen keine Rede, es nicht das deutsche Ansehen und der deutsche Name in der Welt in seinem alten guten Klang wieder hergestellt ist.

Oesterreich-Ungarn im Entente-Programm.

Welche Sorgen sich bei der Entente wegen den Tschechen erheben, verrät bei einer Besprechung der Rede von Lloyd George die Pariser Zeitung „Debat“. August Gauvin macht darin aufmerksam, daß Lloyd George Oesterreich mit besonderer Schonung behandelte. (1) Gauvin fürchtet, die Wiener Regierung könnte diese Erörterungen gegen die tschechischen und südslawischen Bevölkerungen kehren und ihnen weiß machen, die Ententemächte kümmern sich nicht um ihr Schicksal. Gauvin schließt mit den Worten: Wir würden die letzte Gelegenheit, den Krieg zu gewinnen, verpassen, wenn wir die Völker verrieten, die ihr Vertrauen auf uns gesetzt haben. Die Niederlage würde sich der Schmach begesellen. Am den Krieg siegreich zu führen, bedürfen wir der militärischen Beihilfe dieser Völker. Wenn wir mit Deutschland fertig werden wollen, so muß unter allen Umständen vorerst Oesterreich-Ungarn als habsburgische Monarchie ausgeschaltet werden. (S. R.)

Noch einmal die englischen Kriegsziele.

London, 10. Jan. W.B. Minister G. H. Roberts sprach vorgestern in einer Massenversammlung zu Raddersfeld über die Kriegsziele. Er sagte, man könne nicht in Friedensverhandlungen eintreten, ehe Belgien nicht wieder hergestellt und vollständig entschädigt sei. Es könne kein Frieden sein, ehe Elßas-Lothringen an Frankreich zurückgegeben sei. Jedes Zeichen von Uneinigkeit in England werde diese Friedensbedingungen für England weniger befriedigend gestalten. Er sei sicher, daß der Friede nie sicher u. dauernd sein werde, falls nicht Deutschland geschlagen sei.

Indiens Selbstständigkeitsbestrebungen.

Rotterdam, 10. Jan. (W.B.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet aus englischen Blättern, daß am 26. Dezember in Kalkutta ein indischer Nationalkongreß eröffnet worden sei. Es waren 400 Abgeordnete erschienen und es herrschte große Begeisterung. Mister Besant, der den Kongreß eröffnete, verlangte die sofortige Annahme eines Gesetzes durch das englische Parlament, durch das Indien eine Selbstregierung nach australischem Muster gewährt wird. Mister Besant jagte: Indien liege nicht länger auf den Knien, um Wohlthaten zu erbitten. Die Freiheit sei das Recht, für das die Alliierten kämpfen. Dies sei die Demokratie und der Geist der Neuzeit.“

Ein Schicksalsjahr.

I.

Spätere Geschichtsschreiber werden das begonnene Jahr vermutlich als ein weltgeschichtliches Jahr erster Ordnung zu erfassen haben. Das Jahr 1918 wird in fetten Lettern in den Geschichtsbüchern erscheinen, da sich von ihm, wenn nicht alle Voraussetzungen trägt, neue Zustände datieren werden, die vielleicht auf Jahrhunderte hinaus das Wohl und Wehe der europäischen Völker beeinflussen werden. Das deutsche Ansehen in der Welt, das durch den Frieden mit wenigen Worten sagen. Es ist der Frieden, den unerhörten Anstrengungen gerecht wird, die das Volk im Völkerringen aufgebracht hat; ein Frieden, der uns Ruhe vor dem Feind gibt und die Aufschwung anbahnt, dessen die Kräfte des deutschen Volkes, die es im Kriege bewiesen, in Friedensjahren fähig sein werden.

Das Jahr beginnt unter einem guten Stern. Wohl wußten die Unverwundlichen auf der Geopferseite, wie „gefährlich“ es ist, wenn einmal die Kriegsparteien sich am Konferenztisch zusammengesunden haben; denn ein solches Zusammenfinden ist der Anfang der Liquidierung des Krieges. Die aber an diesem Kriege nichts gewonnen, sondern alle ihre Schläge haben scheitern sehen, empfinden nichts Grauen vor der Liquidierung. Mögen die deutschen Verhandlungen zum vollen Frieden mit dem östlichen Nachbar führen, oder mögen sie (was jedoch keine Wahrscheinlichkeit spricht) formell in Brüche gehen — an ein Wiederanleben der Kriegsgewalt zwischen diesen beiden Gegnern ist nicht mehr zu denken. Dafür hat schon die Wiederherstellung des Verkehrs gesorgt, der Gedanken und Mienen herüber und hinüber trägt und die Welt wieder zur Fortsetzung des Krieges gemacht hat. Einstmals der Krieg die Fortsetzung der Politik gewesen war. Kein Zweifel, der eiserne Ring zur Entlassung Deutschlands, von dem der belgische Gelehrte in Paris, Herr Veghant, schon im Jahre 1905 gesprochen hat, ist geborsten und damit, wie wir heute behaupten dürfen, zunächst auch die Blockade.

Das raunt man jetzt bereits angstbekommend den Blättern der Unverwundlichen, wenn auch unmittelbare Wirkung dieses Durchbruchs zum noch nicht zu verspüren ist — so wenig, als der Übergang von Englands Seebeherrschung, den die

sichte bereinst mit unserer Epoche verknüpfen wird, heute schon sichtbar wird. Die eine Wirkung wird sich bald, die andere jedoch später und langsamer, aber nicht minder sicher, zeigen. Dem „tödlichen Griff, mit dem die britische Marine (nach Lloyd Georges neuerlicher Redeleistung) die Mittelmächte an der Kehle halte“, ist die Daumensehne durchgeschnitten, während keine noch so große Kraftaufwendung der englischen Seeherrschaft die moralische und tatsächliche Einbuße wiedergibt, die Stageraf, der U-Bootkrieg und die versenkte Handelstomage ihr verleiht haben. Die Hoffnung auf Amerika, das ist das Letzte, und auch über ihr sieht man das Wort geschrieben, das England im ganzen Völkerring verhängnisvoll geworden ist: Zu spät!

„Amerikas Jahr“ betitelt die bekannte Londoner Wochenchrift „Punch“ ein Bild über das Jahr 1918, ein Schiff mit geschwellten Segeln darstellend, das sich dem Lande nähert, von La France sehnsüchtig erwartet und begrüßt. Mit typisch englischer Geschicklichkeit (andere nennen es Cant) wird Amerikas Eingreifen, das dem neuen Jahr seine Schicksalswendung geben soll, als Frankreichs Rettung hingestellt, während in der Tat Englands Rettung von der neuen Welt erhofft wird. Und wenn Europa darüber in die Brüche gehen sollte.

Es geziemt uns, zum Beginn des Jahres 1918 mit einigen Worten uns darüber klar zu werden, was eigentlich „Amerikas Jahr“ für Europa bedeutete.

Die Vereinigten Staaten sind anscheinend auf dem Wege, im Welthaushalt der Zukunft die ausschlaggebende Macht zu werden. Schon vor dem Kriege hat Amerika, das unter anderem keine sozialen Arbeitslasten kennt, in vieler Hinsicht unter günstigeren Bedingungen gearbeitet, als die europäischen Länder, dank seiner unerlöschlichen Hilfsquellen und seiner mit weniger Hemmungen belasteten Warenerzeugung. Hierzu kam das Walten des Trusts, die einen nicht unwichtigen Teil der Naturreichtümer auch der anderen Erdteile unter ihre Kontrolle gebracht haben und fortwährend zu bringen trachten. Der Krieg hat namentlich dieser letzteren Tendenz noch bedeutend Vorschub geleistet. Wir sahen, daß die Amerikaner sich u. a. als Sicherheiten für Anleihen in Rußland Konzessionen auf russische Bodenschätze ausbedungen hatten, und sehen die Hand des Trusts sich allenthalben nach den wichtigsten Quellen der Rohstoffgewinnung strecken. Während Europas Industrie darniederliegt, bzw. auf die Kriegsbedürfnisse eingestellt werden mußte, konnte Amerikas Industrie sich noch entfalten, nicht zum wenigsten dank der Kapitalien, die ein Teil der alten Welt in seiner Not dem Dollarlande zufließen ließ.

England war es vor allem, das mit seinen Anleihen dieses wachsende Uebergewicht der neuen Welt auf den Gebieten der Industrie und des Geldmarktes noch verstärken half.

Aus Stadt und Land.

Ettlingen, den 10. Januar 1918.

** Der städtische Rechenschaftsbericht über das Jahr 1916 ist dem Bürgerausschuß zugegangen, er wird demnächst zur Beratung kommen. Nach dem Vorschlag sollten die Einnahmen der Stadtkasse 602.615 Mk. betragen, in Wirklichkeit gingen 708.114 Mk. ein, sodaß eine Mehreinnahme von 105.498 Mk. d. h. 17 Prozent zu verzeichnen ist. Dieses Mehrerträgnis stammt in der Hauptsache aus Zinsforderungen, Umlagen und Wasserleitung. Die Ausgaben waren im Vorschlag mit 570.632 Mk. vorgesehen, in Wirklichkeit betragen sie 537.519 Mk., daher 33.112 Mk. Wenigerausgabe. Der erwirtschaftete Ueberschuß der Stadtkasse im Jahre 1916 betrug somit die ansehnliche Summe von 138.610 Mk. Er ist an sich sehr erfreulich, andererseits zeigt sich darin die Umwertung, die der Krieg im Gefolge hat. Die Darstellung des Vermögens und der Schulden auf 31. Dezember 1916 zeigt uns das Vermögen in der gewichtigen Zahl von 7.512.024 Mk. (davon 7.101.304 Grundstodvermögen). Die Schulden belaufen sich auf 4.164.668 Mk., fast durchweg Anleihenkapitalien. Bei der Abrechnung ergibt sich ein Reinvermögen von 3.347.355 Mk. Da daselbe im vorhergehenden Jahr 3.288.402 Mk. betrug, vermehrte es sich um 58.953 Mk. Das Grundstodvermögen zeigt dagegen eine Verminderung um 75.365 Mk. Zur Vermögensvermehrung trugen die laufenden Mehreinnahmen 170.594 Mk., neue Grundstodseinnahmen 1.379.960 Mk., die Einnahmen des außerordentlichen Etats 27.902 Mk., Vermehrung des Gebäudeversicherungsanschlages 10.000 Mk., Vermehrung des Fahrniswerts 3.490 Mk., vermehrter Steueransatz der Grundstücke 5006 Mk., Wert des Lebensmittelvorrats 57.275 Mk. bei. Die Verminderung ist zurückzuführen auf: 222.884 Mk. im außerordentlichen Aufwand, 1.322.019 Mk. neue Grundstodsausgaben und 471 Mk. geringerer Materialwert der Wasserleitung.

Ueber die anderen Ziffern des Rechenschaftsberichts werden wir noch berichten.

Δ Schneeverwehungen. Mit neuen Schneefällen ging heute nacht heftiger Sturmwind einher. Es entstanden große den Verkehr vorübergehend beeinträchtigende Schneeverwehungen, die Anlaß zu mancher Verspätung in Arbeitsstätten und Schulen waren. Die Frühzüge der Albstalbahn

nach Karlsruhe fanden mit großen Schneehügeln belagerte Geleise, wodurch sie am Vorwärtelommen aufgehalten waren, auch die Staatsbahnzüge kämpften mit den Schneemassen und erlitten Verspätungen. Die Jahrspost nach Böttersbach blieb am Speiserter Gescheid stecken und konnte nicht weiter, ebenso ging es manchen Menschen, die vergeblich sich durch „die Bindeswaden“ hindurchzuschaffen versuchten und bis über die Knie in den Schnee einsanken.

Gedenket der hungernden Vögel!

Der kath. Jünglingsverein von hier gibt am nächsten Sonntag (siehe Inserat) das Drama: „Im Banne der Freiheit“. Darüber schreibt die badische Rundschau, April 1910: „Was dem Stück seinen Gehalt und seine eigenartige Schönheit gibt und es turmhoch über die sog. besseren Stücke unserer Vereinsbühnen stellt, das ist der feinsinnig durchgeführte seelische Kampf des jungen Grafen Arthur, der von der neuen Freiheit geblendet, ihre vermeintlichen Errungenschaften seinem Volke bringen will, dabei aber seiner großen Aufgabe als Führer der Vendeer vergißt und zum Verräter an seinem Vater und seinem Volke wird. Zu spät erkennt er, daß die Revolutionsmänner ihn schmählich getäuscht — jedoch der Siegeslauf der Vendeer ist gehemmt, aber noch kann er sühnen mit seinem Blute, und an der Bahre seines sterbenden Vaters findet er die heiß-gesuchte Verzeihung seines Vaters, seines Bruders u. seines Volkes. Manche Szenen waren von großartiger, erschütternder Wirkung. In atemloser Stille folgten die Zuschauer dem Spiel und in dieser Augen erglänzten Tränen“. Außer diesen Worten bedarf das Stück wahrlich keiner Empfehlung mehr. Nur sei noch gesagt, daß zeitgemäße Kostüme, die von guter Firma bestellt sind, zur guten Wirkung sehr beitragen.

* Gegen den unerlaubten Lauschkhandel. Die „Karlsruh. Ztg.“ macht halbamtlich darauf aufmerksam, daß ein Lauschkhandel von gewerblichen Erzeugnissen gegen Nahrungsmittel unstatthaft ist und in der Regel mit den kriegswirtschaftlichen Vorschriften in Widerspruch steht. Für die Allgemeinheit hat sie zur Folge, daß durch sie die für die öffentliche Bewirtschaftung in Betracht kommenden Vorräte vermindert werden, während einzelne sich unzulässig im Uebermaß eindecken. Die Großh. Bezirksämter wurden daher beauftragt, mit allen Mitteln dagegen einzuschreiten, daß sich Gewerbetreibende Lebens- oder Futtermittel als Gegenleistung für die Abgabe von Bedarfsgegenständen den kriegswirtschaftlichen Vorschriften zuwider liefern lassen, beanspruchen oder annehmen. Werden solche Fälle festgestellt, so ist nicht nur der Staatsanwalt Anzeige zu erstatten, sondern es ist auch den betreffenden Gewerbetreibenden der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. September 1915 zur Fernhaltung unzulässiger Personen vom Handel wegen Unzuverlässigkeit zu untersagen.

* Mainz, 9. Jan. Dem Armierungs-Gold. Johannes Mainz I. von hier, der bei einem Armierungs-Bataillon auf dem westlichen Kriegsschauplatz im Felde steht, wurde die silberne Verdienstmedaille am Bande der militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille verliehen für treue Pflichterfüllung.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 9. Jan. Am Regierungstische: Sämtliche 4 Minister.

Präsident Dr. Zehner eröffnete um 9.20 Uhr die Sitzung, wünschte allen Mitgliedern ein glückliches neues Jahr und gedachte der Veränderungen, die im Staatsministerium erfolgt sind. Dem Staatsminister Freiherrn v. Dusch dankte er für die lange Tätigkeit, die er dem badischen Staate geleistet hat und begrüßte Freiherrn v. Bodman als Staatsminister und Dr. Düringer als Justizminister.

Staatsminister Dr. Freiherr v. Bodman dankte für das Gedenken, das der Präsident dem bisherigen Staatsminister Freiherrn v. Dusch gewidmet hat und für die Worte der Begrüßung zugleich auch im Namen des Justizministers Dr. Düringer. Der Minister gab dann das Programm bekannt, nach dem er zu arbeiten gedenkt. Er bekannte sich freudig zum Reichsgedanken und streifte kurz die militärische Lage, die noch nie so gut war wie jetzt und wir dürfen auf Hindenburg vertrauen, daß das Jahr 1918 uns den Sieg und den Frieden bringen wird. (Beifall.) Auch in den letzten Kämpfen werden wir Badner an der Front und zu Hause unsere Pflicht tun. Wenn wir dem Reiche geben was des Reiches ist, müssen wir auch fordern, daß unsere berechnete Eigenart im Rahmen des Reiches geachtet und der bundesstaatliche Charakter des Reiches erhalten bleibe. Was den Charakter des Wechsels im Staatsministerium betrifft, möchte ich sagen, daß der Wechsel keine Aenderung des Systems darstelle. Zuweitgehende Reformen sind nicht möglich, während des Krieges durchzuführen, weil den Behörden das Personal zur Vorbereitung dieser Arbeiten fehlt. Dann ist auch die Regierung der Meinung, daß ein Landtag der im Frieden gewählt ist, zu grundlegenden Aenderungen nicht berufen ist, zumal da ein Teil seiner Mitglieder im Felde steht. Der Minister erklärte sich gegen das System

des Parlamentarismus, dagegen wolle er in steter Fühlung mit der Volksvertretung bleiben. In diesem Sinne begrüßte er den nationalliberalen Antrag, der dieses bezweckt. Bei der Aenderung der Staatsverfassung soll dem Verlangen nach einem Ausbau der Ersten Kammer in berücksichtigtem Sinne durch Vermehrung der bürgerlichen Mitglieder und durch Arbeitervertreter Rechnung getragen werden. Der Staatsminister erklärte sich gegen eine Einführung der Verhältniswahl zur Zweiten Kammer im allgemeinen, kündigte aber eine Vorlage über die Einführung dieses Wahlsystems in den größeren Städten für diesen Landtag an. Zur Reform der Gemeindeverfassung führte der Redner aus, ist durch den Mannheimer Entwurf die Grundlage zur Erörterung gegeben. Die Regierung hält nicht an der Klassenwahl fest, dagegen hält sie ihre Bedenken gegen das Frauenstimmrecht aufrecht. Ein Gemeindebeamtengeleitz ist schon vor dem Kriege vorbereitet worden. Als weitere Aufgaben bezeichnete der Staatsminister für die Regierung und das Parlament: die Uebergangswirtschaft, die Mittelstandspolitik, die Kriegsbeschädigten- und die Hinterbliebenenfürsorge, Kleinwohnungsfürsorge, die soziale Hygiene, die Schiffbar-machung des Oberrheins, die Elektrizitätsversorgung des Landes und die Mitarbeit an der sittlichen Wiedergeburt des Volkes. Mit den Ausführungen des Finanzministers in seiner Rede zum Staatsvoranschlage bin ich vollständig einig. Was der Finanzminister über die Opferwilligkeit des Eisenbahnpersonals gesagt hat, möchte ich bestätigen. Die Rechtspflege soll vereinfacht und verbilligt werden. Auf dem Gebiete der Kirche und Schule stehe ich auf dem Standpunkte des Unterrichtsministers. Zur Belämpfung der Zuchtlosigkeit ist nicht nur die Polizei, sondern auch der innere Aufbau notwendig, die Religiosität. So eröffnet sich ein reiches Feld für unsere Tätigkeit. Jetzt befinden wir uns noch im Kampfe. Das Vaterland wird ihn siegreich bestehen und sich zu neuer Blüte entwickeln (lebhafter Beifall).

Minister Dr. Rheinboldt beantwortete eine kurze Anfrage des Abgeordneten Muser (B. P.) über den Salzangel in Baden. Danach haben die Salinen die Salzproduktion nicht eingeschränkt. Schuld an der Salzknappheit sei an manchen Orten infolge der durch eine Salzpanik hervorgerufenen Eindeckung des Publikums mit Salz.

Staatsminister Freiherr v. Bodman beantwortete die kurze Anfrage des Abgeordneten Bantschbach (N. B.) über die Zurückbeförderung der über 45 Jahre alten Landsturmlente von der Front. Wie der Redner erklärte, soll eine solche Zurückbeförderung erfolgen bei Landsturmlenten, die mehr als 6 Monate an der Front waren.

In der nun beginnenden allgemeinen Finanzdebatte, die immer die Beratungen des Staatshaushalts einzuleiten pflegt, erhielt zuerst das Wort ein Redner des Zentrums, Abg. Schofer, der eine Reihe Steuerfragen erörtert und dabei die Zustimmung seiner Fraktion zu der Politik des Finanzministers betonte, der mit Recht in den letzten Zeiten gesparrt hätte. Das parlamentarische System, besonders wenn man ein solches nach französischem Muster denke, müsse man rundweg ablehnen. Die Zentrumspartei trage große Bedenken, die Frauen noch mehr als bisher im politischen Leben tätig zu sehen; die Aufgaben der Frauen lägen auf ganz anderem Gebiete. z. B. auf dem der Fürsorge, deren Ausbau sehr wichtig sei. Eine Zusammenarbeit der Regierung mit der Kirche könne nur dann ersprießlich sein, wenn die letzten Feiern fielen, der Paragraph 137 des Schulgesetzes und die dem Ordenswesen noch auferlegten Beschränkungen beseitigt würden.

Der zweite Debatteredner Abg. Rebmann sagte namens seiner nationalliberalen Freunde ebenfalls die Zustimmung zu unserer Finanzpolitik zu. Notwendig sei, daß man in noch weit größerem Maße, als das bisher der Fall war, die Kriegsgewinne zur Besteuerung heranziehe und daß Eisenbahnen und Murgwerk dem Staat auch einen Gewinn brächten. In dieser Hinsicht müßte man manche bisherige Anschauung revidieren. In seinen weiteren Darlegungen forderte der Redner zur Entlastung des Ministeriums des Innern, dessen Aufgabenkreis kaum mehr von einem Minister bewältigt werden könne, die Schaffung eines Verkehrsministeriums, eine mehr dem Unterrichtsministerium und die Einführung der Verhältniswahl.

Neues vom Tage.

Freiburg i. B., 9. Jan. Erzabt Adelfons Schober vom Kloster Beuron hat wegen andauernder Erkrankung dem apostolischen Stuhl in Rom seinen Rücktritt unterbreitet, welcher angenommen worden ist.

** Schwezingen, 9. Jan. Nach mehr als 2jähriger Kriegsgefangenschaft ist vorgestern, der „Schweh. Ztg.“ zufolge, der Feldwebel Max Hoffmann zur Freude seiner Angehörigen in seine Heimat zurückgekehrt, nachdem er sich durch kühne Flucht der Gefangenschaft entzogen hat.

** Mannheim, 9. Jan. Zwei Eisenbahner, die in

Rheinau Hühner stehlen wollten, wurden von dem Eigentümer des Anwesens so angeschossen, daß sie nicht mehr gehen konnten. Der eine war ein Deserteur von Ludwigshafen, der andere ein 20 Jahre alter Matrose aus Mainz.

**** Rückverlegung württembergischer Fußartilleristen.**
Alle Unteroffiziere und Mannschaften der Fußartillerie, die bei Kriegsausbruch in Württemberg wohnten und im Laufe des Krieges in preussische Fußartillerie-Formationen eingestellt oder versetzt worden sind einschließlic der Rekrutenjahrgänge 1894 und 1895 sind lt. Erlaß des Königl. Preussischen Kriegsministeriums sogleich zum Ersatz-Bataillon des Württ. Fußartillerie-Regiments Nr. 13 (Straßburg) zu versetzen. Ausgenommen hiervon sind die zum Beurlaubtenstand der Garde gehörigen sowie diejenigen Mannschaften, die als Offiziersaspiranten bei ihrem bisherigen Kontingent zu bleiben wünschen.

Das falsche U-Boot.

Zu den vielen Abwehrmaßnahmen, die unsere Feinde gegen den uneingeschränkten U-Bootkrieg erdacht haben, ist auch das U-Boot selbst getreten. Häufig schon sind unsere U-Boote auf ihren Fahrten im Sperrgebiet ergebnislos von feindlichen Tauchbooten angegriffen worden, mehrfach die Zielscheibe für mehrere Torpedos gewesen, die von diesen abgeschossen wurden, aber alle ihr Ziel verfehlten. Gewißigt durch diese Erfahrungen befehligen sich unsere U-Boote einer immer größeren Vorsicht. Sehr scharfer Ausgud wird vom Turm des U-Bootes aus gehalten, um jeder, in so vielerlei Gestalt lauenden Gefahr rechtzeitig begegnen zu können.

So erging es auch vor einiger Zeit dem Boote des Kapitänleutnants X., als er im Mittelmeer bei schönstem Wetter auf der Fahrt nach seinem Tätigkeitsgebiet im westlichen Teil des Mittelmeeres begriffen war. Ein herrlicher blauer Himmel wölbte sich über den dunkelblauen, spiegelglatten Fluten. Helles Sonnenlicht und klare Luft gestatteten einen weiten Fernblick. Plötzlich meldete der Ausgudsmann einen flachen Gegenstand, der eben über Wasser in einiger Entfernung in der Kurslinie des U-Bootes sichtbar war. Die scharfen Ferngläser flogen an die Augen, die Maschinen wurden gestoppt. Undeutlich nur hob sich ein dunkler, langer Rücken zeitweise hinter den leichten Hügel der Dünung hervor und eine dünne sehrohrartige Stange ließ die Vermutung aufkommen, daß man ein feindliches U-Boot vor sich hatte, das hier auf der Lauer lag. Sofort wurde der Angriff beschleunigt und gleich darauf verschwand „U.“ unter dem Wasserspiegel, um sich unter zeitweiligem Sehrohrgebrauch klar zum Torpedoschuß dem vermeintlichen Feinde zu nähern. Immer höher stieg die Spannung im Boot, die aber plötzlich verschwand, als der Kommandant wieder Befehl zum Austauchen gab. Groß war die Ueberraschung, als die Leute nun aus den Luken herauslamen und aus nächster Nähe beobachten konnten, vor wem ihr Boot eben zum Angriff gefaucht war. Hier trieb nämlich ein mächtiger Baumstamm, dessen entrecht aufragender Aststummel einem Sehrohr zum Verwechseln ähnlich sah. War auch durch diese Aufklärung die erhoffte kriegerische Betätigung gegen den Feind zunichte geworden, so löste sie doch eine allgemeine Heiterkeit aus, die in dem harten aufreibenden Unterseebootsleben wie heilkräftige Arznei empfunden wurde. Hoffentlich hat das Pseudo-U-Boot auch noch recht vielen feindlichen Handelsdampfern gegenüber seine Rolle als Schrecken des Mittelmeeres ebenso gut gespielt.

Privatanzeigen.

Kartoffel-Ausgabe.

An den nachverzeichneten Tagen erfolgt im Keller der Knabenschule - Eingang vom Schulhof - die Ausgabe der für die Rürzung der Brot- bzw. Mehlmenge für die Zeit vom 19. November bis 30. Dezember 1917 zugewiesenen Kartoffeln. Die Kartoffelmenge für die erwähnte Zeit beträgt 9 Pfund auf den Kopf jeder Haushaltung. Der Preis mit 7 Pfg. für das Pfd. ist bar zu entrichten. Die Ausgabe erfolgt nur gegen die zu diesem Zweck besonders ausgegebenen Kartoffelkarten.

Die Kartoffeln werden ausgegeben am:

Freitag, den 11. Januar	
L	von 8 - 9 1/2 Uhr vormittags
M	" 9 1/2 - 11 " "
N, O, P, Q	" 11 - 12 " "
R	" 2 - 4 Uhr nachmittags
S	" 4 - 5 " "
Samstag, den 12. Januar	
Sch, St, Sp	von 8 - 10 Uhr vormittags
T, U, V	" 10 - 12 " "
W - Z	" 2 - 4 " nachmittags
Ettlingen, den 8. Januar 1917. Bürgermeisteramt.	

Tagebücher für Fleischbeschauer

lose und gebundene Vordrucke empfiehlt
Buch- & Steindruckerei R. Barth.

Kath. Jünglingsverein Ettlingen.

Sonntag, den 13. Januar, im Saale des St. Elisabethenhauses.

Im Banne der Freiheit

Drama in vier Akten
aus der großen französischen Revolution
von P. Humpert.

Nachmittags:

Beginn 3 Uhr. Preise der Plätze: 50, 40, 30 und 20 Pfg.

Abends:

Beginn 7 1/2 Uhr. Preise der Plätze: 1 Mk., 80, 60 und 40 Pfg.

Abends haben Schulkinder keinen Zutritt.
1., 2. und 3. Platz ist nummeriert auch mittags.

Kartenvorverkauf von Freitag mittag ab bei Zigarrengeschäft Rees.

Der Präses.

Lebensmittelverkauf.

Am Freitag, den 11. Januar 1918, nachm. 2-5 Uhr kommen in der städt. Verkaufshalle im Rathaus zur Ausgabe:

- Rochfertige Suppen 1/4 Pfd. 40 Pfg.
- Margarine 50 Gr. pro Kopf gegen Rückgabe von 2 Ab-schnitten der Zeitkarte zum Preise von 20 Pfg.
- Kerzen zum Preise von 45, 55 und 75 Pfg. per Stück (1. und 2. Klasse erhält 1 Stück, die übrigen Klassen 2 Stück.)

Diese Ware erhalten die Inhaber der Lebensmittelkarten:

- Nr. 1361-1630 von 2-3 Uhr nachmittags
- " 1631-1740 " 3-4 " "
- " 1741-1860 " 4-5 " "

Diese Zeiten sind genau einzuhalten.

Ohne Lebensmittelkarten werden ausgegeben:

- Gänsefettepasteten die Dose 100 Gr. 4,20 Mk.
- Kaffee-Ersatz zum Preise von 2.- Mk. per Pfd.
- Geräucherter Lufefisch 1 Pfd. 4,25 Mk.
- Klappstich 1 Pfd. 2,80 Mk.
- Gebörte Zweifischen 1 Pfd. 2,40 Mk.
- R.A.-Seife 1 Stück 37 Pfg. (mit Seifenkarten).
- Torwaschmittel 10 Pfg. per Stück.
- Salzgurken 1 Pfd. 2,10 Mk.
- Stechrüben Pfd. 1,20 Mk.
- Bouillonwürfel 5 Stück 20 Pfg.

Wiederverkäufer und auswärtig wohnende Personen werden beim Verkauf nicht zugelassen.

Ettlingen, den 10. Januar 1918.
Bürgermeisteramt.

Die Friedensverhandlungen

mit Rußland haben begonnen.

An der Westfront und in Italien stehen wichtige Ereignisse bevor.

immer größere Erfolge des Unterseebootkriegs.
Die ganze Weltlage ist also heute derartig, daß Jedermann mit Spannung den neuesten Nachrichten entgegenfieht.
Wichtiger als je ist deshalb eine Zeitung, die zweimal täglich erscheint, die frühmorgens und frühmittags auf Grund eines äußerst umfangreichen Depeschendienstes ihre Leser auf das schnellste unterrichtet. Dies bietet die Straßburger Post mit ihren täglich zwei Ausgaben und dem so günstigen Versand.

- Uebersichtliche Zusammenstellung des gesamten Materials
- Außerst umfangreicher Depeschendienst + Eingehende politische Berichterstattung + Zahlreiche ausführli. Privattelegramme der eigenen Berichterstatter, sowohl von den Kriegshauptplätzen, als aus den neutralen Staaten, als besonderer Spezialdienst des Blattes + Regelmäßiger Unterhaltungsteil + Reichhaltiger Handelsteil mit zahlreichen Depeschen, Stimmungsberichten der Berliner und Frankfurter Börse, Kurien der wichtigeren Warengattungen usw. usw.

Der beste Beweis für die Leistungen und Beliebtheit der

Straßburger Post

ist die so gestiegene Auflage. Anfang November: 42000 Exemplare Vollausgabe, 20450 Felbausgabe
Die Felbausgabe ist nur für die Truppen im Felde bestimmt und kostet monatlich Mk. 1,50.
Bestellungen für das 1. Vierteljahr 1918 Mart 5,20 bei allen Postanstalten.

Gelbe Abmeldungen

aus der Lebensmittel-Versorgung halten vorrätig

Buch- & Steindruckerei R. Barth.

Salz!

Am Freitag früh wird am Holzhof an die Vorausbesteller Salz abgegeben und wollen die zunächstgelegenen Ortschaften von Ettlingen möglichst am Vormittag kommen.

Für später eintreffende Waggons nimmt weitere Bestellungen gerne entgegen

Otto Riffel, Ettlingen.

Lehrlinge.

Jungen, welche das Formerhandwerk erlernen wollen, können an Ostern eintreten.

Eisen- u. Metallgießerei Ettlingen

O. m. b. S.

Ettlingen.

Den Bürgermeisterämtern

empfehlen:

Die neuen Vordrucke

Anträge für Hauschlachtungen.

Zu beziehen durch die

Buch- & Steindruckerei R. Barth

Fernsprecher 78 / Ettlingen / Kronenstr. 26.

Gemeinde-Voranschläge

empfehlen

Buch- & Steindruckerei R. Barth.



Wir empfehlen

Glaszylinder

in großer Auswahl

für Petroleum:

Reformzylinder

Stück 40 Pfg.

Kniffzylinder

(oben verschmolzen mit

Schuhmarke.)

Stück 35 Pfg.

Kniffzylinder

(gewöhnliche, rauhe)

Stück 30 Pfg.

Sternzylinder

(klein)

(für Sparlampen)

Stück 20 Pfg.

Für Gas:

Normalzylinder

Stück 40 Pfg.

Lochzylinder

Stück 50 Pfg.

Lochbirnen

(für Hängelicht)

Stück 70 Pfg.

Glühstrümpfe

(stehend und hängend)

Stück 75 Pfg.

Dochte

St. 10, 15, 25 Pfg.



Bürsten.

Meine auf der Musikhochschule ausgebildete Tochter empfiehlt sich in Erteilung von Klavierunterricht für die Stunde 1,50 Mk.
Frau Frieda Maier
Damenschneiderin
„Vogelsang“, Bismarckstr. 23.

Neu erschienen!

Die Miet-Verträge

des Grund- und Hausbesitzer-Bereins

20 Pfg. das Stück sind erhältlich in der Buch- & Steindruckerei R. Barth.

Vollständ. Bett

aus gutem Hause zu mieten gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.



Den Bürgermeisterämtern empfehlen

Delfscheine

in neuer Fassung. Buch- & Steindruckerei R. Barth.



Ein gebrauchter

Herd

zu kaufen gesucht. (1.3) Aheinstr. 11, 2 St.

Rechnungen

für die Bezirksbau-Inspektion Karlsruhe

sind vorrätig in der Buch- & Steindruckerei R. Barth.

Für die Schriftlitz. verantw.: R. Barth in Ettlingen.